

7.0

Elisa Manca/Edgar Radtke

Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Italienischen

Abstract. Die bekannteste italienische Sprachakademie ist die *Accademia della Crusca*, die in der Entwicklung der sogenannten *Questione della Lingua* eine wichtige Rolle hatte. Trotz ihres großen Erfolges löste die erste Fassung des Wörterbuches der italienischen Sprache von der *Accademia della Crusca* heftige Kritiken aus, vor allem während der Aufklärung. Seit einigen Jahrzehnten hat sich die Rolle der *Accademia della Crusca* stark verändert: Sie gilt als *istituzione autorevole*, die sich um die Sprachpflege und die modernen Sprachentwicklungen kümmert. Durch das Informationsblatt *La crusca per voi* und ihre Webseite www.accademiadellacrusca.it sensibilisiert sie für sprachkritische Fragen und antwortet auf Unsicherheiten im Sprachgebrauch.

Keywords

Sprachakademien, *Accademia della Crusca*, *Questione della lingua*, Grammatikalisierung, Präskriptivismus, sprachliche Empfehlungen, Wörterbuch

Allgemein

Akademien genießen in Italien gemäß der italienischen Verfassung von 1948 (Artikel 33, Absatz 6) einen rechtlichen Anspruch auf Autonomie. Ihre Bedeutung für das kulturelle und wissenschaftliche Leben in Italien beruht nicht zuletzt auf einer bis in die Anfänge des 16. Jahrhunderts zurückreichenden Tradition sowohl privater Vereinigungen (z. B. *Accademia degli Inflammati*, Padova 1540) als auch öffentlicher Organisationen (z. B. *Accademia fiorentina*, Florenz 1541).

Unter den reinen Sprachakademien kommt im Hinblick auf die Suche nach einer überregional anerkannten Literatursprache im Rahmen der sogenannten *Questione della Lingua*, welche die Geschichte des Italienischen prägte, vor allem der 1582/83 in Florenz gegründeten und bis heute fortbestehenden *Accademia della Crusca* eine zentrale Rolle zu. Die *Accademia della Crusca* hatte frühzeitig eine Vorbildfunktion für andere europäische Sprachakademien (*Académie française* – 1634–35, *Fruchtbringende Gesellschaft* – 1617). Als Mitglied der *Europäischen Föderation nationaler Sprachinstitutionen* (EFNIL) ist sie heute als wichtigste italienische Sprachakademie auch mit vergleichbaren Organisationen anderer europäischer Staaten vernetzt. Ihre sprachkritische Funktion besteht nicht

nur in historischer Perspektive, sondern auch in der Beobachtung des heutigen Italienischen.

Daneben existieren bedeutende nicht disziplinspezifische Akademien, die sich (z. B. im Rahmen eines geisteswissenschaftlichen Zweigs) mit sprachbezogenen Fragestellungen befassen, wie etwa die 1603 in Rom gegründete *Accademia dei Lincei*.

Historisch

Aus dem humanistischen Bestreben, die Wissenschaften und Künste nach dem Vorbild eines klassischen Bildungsideals zu organisieren, entwickelte sich in ganz Italien ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus zahlreichen Diskussionszirkeln eine Fülle an Akademien. Diese Organisationen unterschieden sich sowohl in ihrer formell-strukturellen Ausrichtung (öffentlich vs. privat) als auch in der Wirkungskdauer sowie in ihrer thematischen Orientierung, wobei der Schwerpunkt stets auf der Literatursprache lag. Die Auseinandersetzung mit sprachlichen Inhalten zum Zwecke des Elaborierens und Verbreitens einer allgemeingültigen Literatursprache (*volgare illustre*) zeichnete nicht wenige Akademien im 15. und 16. Jahrhundert aus. Besonders die *Accademia fiorentina* tat sich dank der Unterstützung der Familie Medici und renommierter Vertreter wie Benedetto Varchi bei der Verbreitung des Florentinischen hervor und stellte die ideelle Keimzelle der in Sprachgebrauchsfragen essentiellen *Accademia della Crusca* dar. Diese genuin philologisch ausgerichtete Gesellschaft publizierte 1612 das erste italienische Wörterbuch, das im Wesentlichen der pro-florentinischen Linie Pietro Bembo folgte. Die archaisierende Sprachauffassung dieser Institution und ihres Wörterbuches wurde u. a. von Lionardo Salviati verfochten, der auch das Statut der *Accademia* bestimmte. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde die *Accademia della Crusca* durch ihren großen sprachpflegerischen Einfluss in ihrer Relevanz gestärkt. Dennoch gab es zahlreiche Intellektuelle, die das florentinische Muster und die für das Wörterbuch benutzte Methodologie heftig kritisierten. Unmittelbar nach der ersten Veröffentlichung des Wörterbuches veröffentlichte Paolo Beni, Professor an der Universität Padua, die *Anticrusca*, in der er sich wesentlich gegen die Literatursprache des Trecento ausgesprochen hat. Sehr kritisch eingestellt waren außerdem

Alessandro Tassoni und Daniello Bartoli. In der Epoche der Aufklärung verstärkte sich die Kritik an der *Crusca*, an ihrem Wörterbuch und an ihrer sprachideologischen Herangehensweise u. a. durch das ironische Pamphlet von Alessandro Verri *Rinunzia avanti notaio al Vocabolario della Crusca* (1764) und das *Saggio sulla filosofia delle lingue* von Melchiorre Cesarotti (1785). Beide Werke trugen entscheidend zu einer Modernisierung der linguistischen Debatte im 18. Jahrhundert bei.

Im 19. Jahrhundert sah sich die *Accademia della Crusca* mehr denn je herausgefordert, ihr Ideal eines puristischen Toskanisch an einen moderneren Sprachgebrauch anzupassen. Durch die politische Einigung Italiens 1861 war ein Wörterbuch gefordert, das den Bedürfnissen der gesamten Nation gerecht werden konnte. Diese Neuorientierung war geprägt von zahlreichen Debatten; u. a. ausgelöst durch Alessandro Manzoni, der sich für das moderne gesprochene Florentinisch der Bildungsschicht in Florenz einsetzte, und den Linguisten Graziadio Isaia Ascoli, der eine überregionale Leitvarietät nach toskanisch-florentinischer Vorgabe anstrebte. Hinzu kam die schleppende Arbeit an der fünften Fassung des Wörterbuchs, die 1923 auf Anordnung des Staates eingestellt werden musste. Das faschistische Regime zielte mit seiner Politik darauf ab, den Einfluss der bestehenden Akademien zu beschneiden, sodass sich die Arbeit der *Accademia della Crusca* auf die Veröffentlichung klassischer Werke im literarischen Bereich beschränkte. Die vom Regime neu gegründete *Accademia d'Italia* erhielt von Mussolini den Auftrag, an einem Wörterbuch zu arbeiten, das die zeitgenössische Sprache berücksichtigen sollte (mit Ausnahme von Fremdwörtern); es erschien jedoch nur der erste Band.

Gegenwärtig

Aktuell erfährt die italienische Nationalsprache eine Phase der „zweiten“ Standardisierung, welche seit ca. 50 Jahren die Fixierung der Schriftsprache sowie die Entwicklung eines einheitlichen gesprochenen Italienisch umfasst, das die Sprachwissenschaftler als „italiano neostandard“ (Berruto) bzw. „italiano tendenziale“ (Mioni) oder „italiano dell'uso medio“ (Sabatini) definierten. Mit der Regression der Dialekte in zahlreichen Verwendungsdomänen fasst das gesprochene Italienisch auf nationaler Ebene in verschiedenen Gesellschaftsschichten Fuß. Dies stellt

für die Sprachkritik und damit auch für die *Accademia della Crusca* eine besondere Herausforderung dar. Die *Crusca* resultiert dabei historisch als die einzige "maßgebende Institution" (it.: *istituzione autorevole*) in Sprachenfragen, während andere Akademien wie die *Accademia dei Lincei* alle Wissenschaftsbereiche umfassen.

Die Sprachpflege in der demokratischen Gesellschaft Italiens umfasst heutzutage sowohl das Schriftliche als auch das Mündliche. Da der Präskriptivismus an Bedeutung verlor, handelt es sich hierbei lediglich um Empfehlungen aus der deskriptiven Grammatik und der Lexikologie. Statt Sprachgebrauch als „richtig vs. falsch“ zu beurteilen, ist die *Crusca* nun folglich dazu übergegangen, die Sprachrichtigkeit an der Situationsadäquatheit zu messen (formell vs. informell) und vor einem sprachhistorischen Hintergrund für die Angemessenheit von sprachlichen Äußerungen zu sensibilisieren. Dies könnte möglicherweise eine Nachwirkung des Idealismus von Benedetto Croce sein.

Dabei verwendet die *Crusca* verschiedene Medien wie die periodisch erscheinende Zeitschrift *La Crusca per voi* (seit 1990), öffentliche Erläuterungen im Fernsehen (z. B. die regelmäßigen Auftritte des Ehrenpräsidenten Francesco Sabatini in unterschiedlichen Fernsehsendungen, welche teilweise auch unterhaltender Natur sind), verschiedene Buchformate (z. B. Giovanni Nencioni (Hg.), *La Crusca risponde*, Florenz 1995 oder Nicoletta Maraschio, *Fuori l'italiano dall'università?*, Rom/Bari 2013) sowie ihre Publikation *Edizioni della Crusca*.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Sinne die aktive Präsenz der *Crusca* im Internet, und zwar nicht nur über ihren eigenen Webauftritt (www.accademiadellacrusca.it), sondern vor allem in den sozialen Netzwerken wie Facebook oder Twitter, bei denen sie nicht selten Beiträge über das Italienische postet, die ein breites Publikum ansprechen und auf große Resonanz stoßen.

Die *Accademia della Crusca* vertritt daher keinen puristischen Ansatz mehr, sondern beschäftigt sich in Form einer sprachhistorischen Betrachtung deskriptiv mit dem heutigen Sprachgebrauch. Sie drängt damit nicht notwendigerweise Polymorphien zurück, sondern differenziert den „guten“ Sprachgebrauch vielmehr nach den Kriterien der soziolinguistischen Angemessenheit. Die Fokussierung eines „guten“ Sprachgebrauchs ist somit der Bemühung gewichen, eine einheitliche Nationalsprache zu fördern, die für alle verständlich ist.

Literatur

- www.accademiadellacrusca.it, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Italiano digitale. La rivista della Crusca in rete (aprile-giugno 2017/ottobre-dicembre 2018). Online verfügbar unter <http://www.accademiadellacrusca.it/it/pubblicazioni/italiano-digitale>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- AA.VV. (1985): La Crusca nella tradizione letteraria e linguistica italiana. Atti del Congresso internazionale per il IV Centenario dell'Accademia della Crusca. Firenze, 29 settembre-2 ottobre 1983. Firenze: Accademia della Crusca.
- Benucci, Elisabetta (Hg.) (2003): La Crusca nell'Ottocento. Firenze: Società Ed. Fiorentina.
- Dardi, Andrea (2003): Il concorso napoleonico del 1809 e il ristabilimento dell'Accademia della Crusca. In: Benucci, Elisabetta (Hg.): La Crusca nell'Ottocento. Firenze: Società Ed. Fiorentina, S. 13–22.
- Engler, Rudolf (2000): Die Accademia della Crusca und die Standardisierung des Italienischen. In: Auroux, Sylvain et al. (Hg.): History of the Language Sciences Bd. 1, S. 815–827.
- Fanfani, Massimo L. (2003): Alessandro Manzoni. In: Benucci, Elisabetta (Hg.): La Crusca nell'Ottocento. Firenze: Società Ed. Fiorentina, S. 89–135.
- Grazzini Giovanni (Hg.) (1952): L'Accademia della Crusca. Firenze: [s.n.].
- Maraschio, Nicoletta (2010): Accademie nella storia della lingua. In: Simone, Raffaele (Hg.): Enciclopedia dell'italiano, Istituto dell'Enciclopedia Treccani (Versione Online). Online verfügbar unter http://www.treccani.it/enciclopedia/accademie-nella-storia-della-lingua_%28Enciclopedia-dell%27Italiano%29/, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Marazzini, Claudio et al. (2008): „Spogliare la Crusca“. Scrittori e vocabolari nella tradizione italiana. Milano: Ed. Unicopli.
- Marazzini, Claudio (2004): Breve storia della lingua italiana. Bologna: Il Mulino.
- Nencioni, Giovanni et al. (Hg.) (1985): La Crusca nella tradizione letteraria e linguistica italiana. Atti del Congresso Internazionale per il IV Centenario dell'Accademia della Crusca. Firenze: Accademia della Crusca.
- Parodi, Severina (1983): Quattro secoli di Crusca. Firenze: Accademia della Crusca.

- Quondam, Amedeo (1982): *L'Accademia*. In: Rosa, Alberto Asor (Hg.): *Letteratura italiana*. Bd. I: *Il letterato e le istituzioni*, Torino: Einaudi, S. 823–898.
- Raffaelli, Alberto (2010): *Lingua del fascismo*. In: Simone, Raffaele (Hg.): *Enciclopedia dell'italiano*. Istituto dell'Enciclopedia Treccani (Versione Online). Online verfügbar unter http://www.treccani.it/enciclopedia/lingua-del-fascismo_%28Enciclopedia-dell%27Italiano%29/, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).
- Sessa, Mirella (1991): *La Crusca e le Crusche. Il Vocabolario e la lessicografia italiana del Sette-Ottocento*. Firenze: Accademia della Crusca.
- Zannoni, Gio. Batista (1848): *Storia della Accademia della Crusca*. Firenze: Tipografia del Giglio.